

Von Lukács, Georg

ant,

der Großer Herr Redaktor

LA 37-152714

UBH 40. A. 43. 3716

[April 1914]

jun?

! bitte fassen Sie es nicht als ~~ein~~ Inkompetenz von mir auf  
so das ich Ihnen so lange nicht schrieb; inerst wollte ich Ihr  
Buch lesen, dann kamen die verschiedenen flenden-  
digen Dinge (Unruhe, dann Abreise nach Fran die ich  
nach Künzberg und Wien beg. habe 1914) dazwischen.

Ihr Buch habe ich mit sehr viel Freude und Begehr  
gelesen. Ich finde, dass alle Ihre Bedenken gegen die Heraus-  
gabe des Buches gänzlich unbegründet waren. Alle Hauptgedanken  
kommen in grosser Klarheit und Reinheit heraus - und wenn Sie  
vielleicht weniger auf "Wissenschaft" eingingen, als Sie es wollten,  
wenn einige Darstellungen fremder Systeme (z. B. Hegels)  
auch tiefer gefasst werden könnten, so sind das Sachen  
die in einer weiteren Auflage spieghelhaft ergänzt werden  
können. Das Wichtigste ist, dass das Buch in seinen



einigen Gedanken auf sehr fester Fassung steht. Was  
mich zunächst am meisten interessiert hat - so entspringen  
sich noch aus der Vorlesungzeit - die verschiedenen, gleichartigen  
Systeme der hochapophoragischen Orientierung und der Recht-  
festhaltung. gefallen mir jetzt vielleicht noch mehr wie  
in den Vorlesungen. Es wäre ein Privatwunsch von mir (der  
sich ferner auf das Buch bezieht, ja dessen fernste Be-  
weismittel (gegenüber würde) dass Sie einmal, vielleicht etwag-  
igebend - diese verschiedenen Systeme noch ausführlicher dar-  
stellen, damit bei verschiedenen Autoren, Theorien und  
denkweisen verschiedene Subtilität, die Gleichheit  
und Gleichwertigkeit ihrer letzten Grundzüge ganz sichtbar in Tage-  
büchern und damit die absolute Notwendigkeit ihres Relativismus und  
dessen Folge der metaphysischen Entscheidung offenbar werde. Frei-  
lich ist dies in dem Buche selbst hinreichend übereinstim-  
mend: wie dies nur ein Privatwunsch von mir - aus  
eigenen Überlegungen, um und zur Förderung meiner method-



sehen untersuchen. Über den Rest der Bücher haben wir ja  
bei den Vorlesungen ausführlich gesprochen. Der Schluss, den  
ich in diesen Vorlesungen nicht bereits gesagt war sehr  
gut.

Ich habe uns nicht allen anheimelnde Zeit heute mit.  
Hauptstück fängt es uns doch vor den Ferien ein von  
terem Kapitel zu fallenden. Dann würden für den nächsten  
Winter uns bleiben; was immerhin den Abschluss des  
ersten Bandes für das Winter- und die Halbjahres für  
das Sommersemester ermöglichen würde. Auch dies ist  
für uns klappen.

gleichzeitig schicke ich Ihnen den Abschluss meines  
Archiv Auftrages.

Meine Frau bedauerte sehr, dass Sie so wenig mit Ihnen  
zusammen sein konnte, und dass ihre Berufung so bei  
der (Hefigkeit gesprochen) abstrakten Sympathie ste-  
hen geblieben ist. Auch werden sich Hauptstück (und  
2



offenlich recht bald) gelegentlich finden hier weiter in Br.  
m. Wenn dies auch kaum jedw. in Betracht kommt,  
so ist vermutlich nur auf der Reise nach Italien treffen  
werden, so frag ich Sie aus epistolarer Fräulein. können  
Sie am Schluss des Semesters noch H.? Können Sie doch! bi  
in etwa sehr schön ganz frisch Ihre Abgesandten Einsprüche dar  
stellen, und auch für Sie nicht ohne Interesse, wie die Br.  
H. und die H.-er recht eine Fremde und nicht als obdies mit  
angehen aus nehmen. - Sonstigen schreiben Sie wenn Sie  
Zeit und Lust haben, wie es Ihnen in H. geht.

Mit besten Grüßen

Ihre freundschaftliche ergebener

Georg von Lohse

Heidelberg Heppensstrasse 28

[1917.7]

"15/19"

LCyC 32-1497/7

UB Heidelberg

Heid. Ms. 3476

Lieber Herr Professor,

Ich habe die Antwort an Sie ganz unverzüglich versandt.  
Zuerst hoffte ich, daß Sie doch nach Heidelberg kommen  
würden und mir über Ihren Aufsatz ~~was~~ ein verständlich  
den enthalten können; dann können ergo Erhebungen darüber  
- Verzeihen Sie mir also!

Ihr Aufsatz hat mich sehr interessiert. Ihnen viel darüber  
zu schreiben ist mir darum nicht leicht - weil ich mit den  
meisten Ihrer Auffassungen ganz einverstanden bin. Zuerst packe  
wollte ich im Sommer 1915 davon viel erwähnen müssen, in einem  
unvollendet gebliebenen Aufsatz „Die Intellektuellen und der  
Krieg“ schreiben. So vor allem, den mir sehr wichtig er-



scheinenden Gedanken - dass das fern. Problem der „Macht“ das  
eine hypostatische methodologische Voraussetzung der politischen  
Geschichtswissenschaft ist; auch Ihre Unterscheidung von „Macht“  
und „Bedeutung“ ist mir vertraut und geläufig in meinem Lebens-  
raum. Für sehr wichtig halte ich Ihre Auffassung der „Schuld“  
-Frage und die dynamische Bedeutung der gegenwärtigen Ab-  
kehr, der Verantwortung für den Krieg / die auch die Analyse  
der Zusammenhänge von Krieg und Diplomatie fast vorbereitet  
ist. - Aber liegt in der Tat etwas, das nur diesem Krieg  
zukommt.

Somit ich sehr: ich schreibe kein Bewusstsein sondern einen  
Ausgang: dessen Können Sie erleben, dass Ihr Aufgebot  
mit sich selbst gefallenen hat. Jetzt, nach einer langen  
Kette mit brechenden Lehren ist es mir sogar bewusst

" Differenzpunkte aufzuheben. - Auch wenn Sie dort nach Pöchlitz kommen, wird ja alles sich von selbst wieder richten.

Ich antworte an meine Beibehaltung und hoffe den ersten Band

(angehört 400 Seiten) bei Ihnen fertig zu haben. Sonst ist

keine weitere. Lediglich ist in Berlin; Freund in Prag und

bei Ihnen belohnt.

Wie geht es Ihnen? Lassen Sie doch einmal etwas von sich hören.

Viele Grüße von Lina und von mir.

Ihre J. L. Lina

Grüßen Sie Ihre Frau von mir

mit

ti



Lieber Herr Professor,

ich habe die Antwort an Sie ganz unverzeiglich verzögert. Zuerst hoffte ich, dass Sie doch nach Heidelberg kommen werden und wir über Ihren Aufsatz uns persönlich werden unterhalten können; dann kamen eigene Arbeiten dazwischen - Verzeihen Sie mir also!

Ihr Aufsatz hat mich sehr interessiert. Ihnen viel darüber zu schreiben ist mir darum nicht leicht - weil ich mit den meisten Ihrer Aufführungen ganz einverstanden bin. Einzelne Sache wollte ich im Sommer 1915 bevor ich einziehen musste in einem unvollendet gebliebenen Aufsatz "Die Intellektuellen und der Krieg" schreiben. So vor allem, den mir sehr wichtig erscheinenden Gedanken, dass das ganze Problem der "Macht" eine hypostasierte methodologische Voraussetzung der politischen Geschichtswissenschaft ist; auch Ihre Unterscheidung von "Sinn" und "Bedeutung" ist mir vertraut und gehört zu meinen Überzeugungen. Für sehr wichtig halte ich Ihre Auffassung der "Schuld"-Frage die symptomatische Bedeutung der gegenseitigen Ablehnung



Lukács, J.v.

Helb. Hs. 3716

144 C 37-144 1/2 1/2?

Erster Herr Redner,

UB Heidelberg

entschuldigen Sie die späte und flüchtige Antwort auf  
Ihren Brief: ich wollte aus Rom schreiben, bin  
aber noch immer hier (vermutlich bis 18-20)  
in einen eithenden Strudel, der nicht fester will,  
verwickelt. Erst gegen den 20-ten fahre ich  
nach Rom.

Besten Dank für Ihre Nachrichten. Es freute mich  
, dass Sie einen guten Anfang der Sommer  
hatten, hoffentlich geht es weiter auch gut; so-  
wohl für Sie, wie für das Buch, denn persönlich  
ich empfinde eine fast persönliche Teilnahme. Hoffentlich  
wird ich Sie gelegentlich über beide. Ich kann nur  
hoffen, durch Sie, denn von Leiders was ich  
momentan nicht einmal ob Sie in Heidelberg  
sind

Ihren bestenmann sagen Sie bitte (ich wollte ihm

schreiben, weiß aber keine Adresse mehr) dass Paul  
Einet wenig Hoffnung für eine Solawjoff-Bearbeitung  
hat, so sehr es er persönlich auch wünschen  
würde. Und er hat mir nun geraten, dass  
man sich an Fritz Haunthner (Herausgeber  
des: Bibliothek der Photographen bei J. Müller  
Berlin) wenden soll. Da ich in H. gar keine  
Berührung habe, sollte Herr Haunthner selbst  
schreiben. Wenn es auf diesem Weg nicht  
gelingt, könnte man - dies fällt mir erst jetzt  
ein - via Salz (oder Simmel) - Herrn Bauer  
des Rütten und Loening in Frankfurt versuchen. -  
Meine „Anmut am fests“ soll jetzt eine Russi-  
sche Übersetzung werden, was mich sehr freut.

Außerdem schreibe ich Ihnen eine Visitenkarte, die  
ich von Schwab erhielt. Meinen Auftrags haben  
Sie einzuweisen wohl in der Fr-Zitung geben.



und hat beiderseits

der f. v. Linie

r  
s  
ie  
het  
t  
ich  
ber  
-  
msti-

die  
ren  
en.

Lieber Herr Radbruch,

entschuldigen Sie die späte und flüchtige Antwort auf Ihren Brief: ich wollte aus Rom schreiben, bin aber noch immer hier /vermutlich bis 18620/ in einen ethischen Dialog, der nicht gelingen will, verwickelt. Erst gegen den 20-ste fahre ich nach Rom.

Besten Dank für Ihre Nachrichten. Es freute mich, dass Sie einen guten Anfang des Sommers hatten, hoffentlich geht es weiter auch gut; sowohl für Sie, wie für das Buch, dem gegenüber ich eine fast persönliche Teilnahme empfinde. Hoffentlich höre ich gelegentlich über beide. Ich kann nur hoffen, durch Sie, denn von Lederers weiss ich momentan nicht einmal ob sie in Heidelberg sind.

Herr Gutermann sagen Sie bitte /ich wollte ihm schreiben, weiss aber seine Adresse nicht/ dass ~~man~~ Paul Ernst wenig Hoffnung für eine Solowjeff Ausgabe hat, ~~son~~ sehr er es persönlich auch wünschen würde. Und er hat mir nur geraten, dass man sich an Fritz Mauthner /Herausgeber der: Bibliothek der Philosophen bei G. Müller Berlin/ wenden soll. Da ich zu M. gar keine Beziehung habe, sollte Herr Gute man selbst schreiben. Wenn es auf diesem Weg nicht gelingt, könnte man - dies fällt mir erst jetzt ein- via Salz /oder Simmel/ & Martin Buber bei Rütten und Loening in Frankfurt versuchen. - Meine "Armut am Geiste" soll jetzt ins Russische übersetzt werden, was mich sehr freut. Anbei schicke ich Ihnen eine Kinokarte, die ich von Schwab erhielt. Meinen Aufsatz haben Sie inzwischen wohl in der Fr & Zeitung gesehen. (gesehen).

Mit freundlichen Grüßen

8